

Leben führen, da sie die vier Stuben, die sie selbst nicht bewohnte, für einen mäßigen Preis an Fremde vermietete und sich auch noch manchen Groschen durch Stricken verdiente. Frau Peters war schon seit vielen Jahren Witwe; sie stand ganz allein in der Welt und hatte weder Kinder noch andre Verwandte. Für ihre Mieter war sie stets zu jedem Dienste und jedem Opfer bereit; dafür hoffte sie aber auch, daß sich eine barmherzige Hand finden würde, wenn sie selbst einmal erkranken sollte, was zum Glück bisher noch nie vorgekommen war. Sie war eine kleine, magere Frau; ihr immer freundliches Gesicht war von vollem, schneeweißen Haar umrahmt, und die muntern, grauen Augen beschattete eine große Brille. Den ganzen Tag lang saß sie auf ihrem Lehnstuhl an dem Fenster, das von Epheu und Kresse umrankt war, vor einem kleinen Tisch, auf dem ein dickes Buch neben Strümpfen und Wollknäulen seinen Platz hatte. Neben ihrem Sitz auf einem niedrigen Schemel schlief ihre Kage, ein ganz wunderbar gut gezogenes Tier; sie konnte ein Knäul über die Erde rollen sehen, ohne damit zu spielen und hatte in ihrem Leben noch niemals genascht; ja, sie war sogar im Stande, ruhig neben einem Bratwürstchen zu liegen, ohne nur ein einzig Mal das Pfötchen darnach auszustrecken.

Frau Peters saß, wie immer, strickend an ihrem Fenster, als sie ein leises Klopfen an der Thür vernahm. Sie öffnete, und Frau Robert mit ihren Schülern trat in das Zimmer. Die Frauen wechselten einige Worte mit einander, dann nahm die Wirtin einen Schlüssel aus ihrem Korbe, wandte sich zu Carlet und sagte:

„Sie können Nanny's Zimmer bekommen; das ist jetzt